Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 18

Artikel: Eidg. Dank-, Buss und Bettag
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926844

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Sept. 1933 — 27. Jahrgang

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: A. Lauener, Lombachweg 28a, Bern
Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 18

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark
Insertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

Zur Erbauung

Eidg. Dank-, Buß- und Bettag.

Handelt damit, bis daß ich wiederkomme. (Luk. 19, 13.)

Ein Edelmann zog in ein fernes Land. Er rief seine Knechte zu sich, gab jedem ein Pfund und sprach zu ihnen: „Handelt damit, bis daß ich wiederkomme". Jeder erhielt sein Pfund mit einem Auftrag: Er soll mit dem anvertrauten Pfund handeln, handeln mit allen seinen Kräften, handeln nach bestem Wissen und Gewissen, handeln nach dem Willen Gottes. Wenn aber der Herr wiederkommt, muß jeder vor ihn hintreten und Rechnung ablegen. Der Herr wird fragen: „Was hast du mit deinem Pfunde getan?" Der Knecht muß antworten. Er muß Rechenschaft ablegen über sein Handeln. Wer einen Auftrag erhält, der übernimmt auch die Verantwortung dafür.

Gott übergibt jedem Menschen sein Pfund. Er soll damit handeln mit allen Kräften, mit bestem Wissen und Gewissen. Es kommt der Tag, wo jeder zur Verantwortung gezogen wird. Einst kommt die Stunde, da jeder vor seinem Gott steht und Rechenschaft ablegen muß.

Jeder Mensch hat sein Pfund erhalten. Keiner ist da, der leer ausgeht. Du sagst, ich habe ein kleines Pfund erhalten. Ich bin benachteiligt; mir fehlt das Gehör. Hast du nicht dafür scharfe Augen und gesunde Glieder? Oder es wurde dir ein guter Verstand gegeben? Oder ein frohes Gemüt? Oder ein fühlendes Herz? Oder du hast geschickte Hände, oder flinke Beine, oder starke Arme, eine gute Gesundheit. Nein, auch du hast dein Pfund erhalten. Handle damit! Du schneiderst Kleider. Du sitzest auf dem Schusterstuhl. Du stehst an der Hobelmaschine. Du besorgst das Vieh im Stalle oder schaffst auf Wiese und Acker. Du machst dich auf dem Bauplatz nützlich oder arbeitest im Getriebe einer Fabrik. Du sitzest an der Nähmaschine, stehst am Waschtrog, hantierst mit dem Bügeleisen, bürstest Kleider und fegst den Boden, regierst mit dem Kochlöffel oder besorgst gar als Hausmutter deine lieben Kleinen. Jeder Mensch hat eine Aufgabe in dieser Welt. Betrachte sie als Auftrag von Gott: Handle damit, bis daß ich wiederkomme. Wirke mit allen deinen Kräften daran, so lange es Tag ist. So wirst du deine Arbeit ohne Murren, ohne Unzufriedenheit fleißig und treu ausführen. Du wirst daran denken, daß du die Verantwortung trägst und eines Tages Gott Rechenschaft ablegen mußt. So verschwinden auch alle Ungleichheiten und Standesunterschiede im Menschenleben. Ob Bundesrat oder Bauernknecht, ob Millionär oder armer Arbeiter. Bei jedem heißt einst die Frage gleich: Wie hast du dein Pfund verwaltet? Hast du nach dem Willen Gottes gehandelt?

Diese Frage sollten wir uns jeden Tag stellen. Jeden Tag sollten wir einen Augenblick daran denken, daß wir für unsere Taten vor Gott verantwortlich sind. Jeder Sonntag sollte ein Tag der Besinnung sein. Im Gottesdienst, auf einem stillen Spaziergang oder im Kämmerlein sollten wir uns die Frage vorlegen: Hast du nach Gottes Willen gehandelt? Der eidgenössische Dank-, Buß- und Bettag soll ein Tag der Be-

sinnung sein für das ganze Schweizervolk und für jeden einzelnen Schweizer. Da sollen wir uns wahrhaftig prüfen: Haben wir den Auftrag, den Gott uns gab, nach seinem Willen ausgeführt? Jeder wird sagen müssen: Nein, gar viel fehlt noch. Und wir haben alle Ursache, Gott zu danken für seine Güte und Gnade und ihn zu bitten: Herr, gib uns Kraft, daß wir deinen Auftrag nach deinem Willen vollführen können.

Zur Belehrung

Woodrow Wilson,
der Vater des Völkerbundes.

Um die Weihnachtszeit des Jahres 1856 kam er in einem Pfarrhause zur Welt. In Stouton in Virginien, einem Staate Nordamerikas war es. Von seiner Mutter hatte der junge Woodrow ein weiches Herz geerbt. Einmal trafen Mutter und Sohn einen armen Krüppel. Da fragte der Knabe, wie dieser wohl die Arme verloren habe. „Im Krieg," erzählte die Mutter. „Warum führen die Menschen Krieg?" fragte der Knabe. „Weil der Stärkere über den Schwächeren Meister sein will," gab die Mutter zur Antwort. Dieses Erlebnis ging dem Knaben zu Herzen.

Woodrow war ein aufgeweckter Knabe. Schon bevor er zur Schule ging, erlernte er von der Mutter das Lesen. Bald steckte er seine Nase in die vielen Bücher seines Vaters. Besonders liebte er die Erzählungen aus der Geschichte der Völker. Stundenlang lag er auf dem Teppich in Vaters Schreibzimmer, las und las. „Wenn du groß bist, mußt du helfen, den Frieden unter die Menschen zu bringen," sagte die Mutter zu ihm. „Ja, das möchte ich schon, aber wie?" Da meinte der Vater: „O, jeder Mensch kann helfen. Wenn du zum Beispiel Richter werden willst, so kannst du viel Streit schlichten."

Woodrow Wilson wurde wirklich Fürsprecher. Schon als Student erteilte er armen Leuten Rat. Immer mahnte er zum Frieden und riet ab von teuren Prozessen. Aber nicht alle hörten auf ihn. Viele werden erst klug, wenn sie großen Schaden erlitten haben. Später wurde Wilson Lehrer an höheren Schulen. Seine Vorträge gefielen, und er wurde auch durch seine Bücher bekannt. Er wurde als Leiter einer Hochschule berufen. Im Jahre 1910 sollte im Staate New Jersey der Gouverneur (der höchste Staatsbeamte) neu gewählt werden. Bei einer Wählerversammlung nannte einer den Namen des Professors Wilson. „Holt ihn, das ist der Mann!" rief es aus der Versammlung. Zwei setzten sich in ein Auto und fuhren vier Stunden, bis sie Wilson gefunden hatten. Er war eben im Sportkleid beim Golfspiel. Man setzte ihn in das Auto und brachte ihn in sausender Fahrt in die Wählerversammlung. Mit Hurra wurde er begrüßt und auf das Rednerpult gehoben. Ohne Vorbereitung (aus dem Stegreif) hielt er eine Rede. Er sagte, wie er den Staat regieren würde. Bald darauf konnte er seine Regierungskunst zeigen. Er wurde wirklich Gouverneur von New Jersey.

Wilson war ein guter Regierungsmann. Bald redete man in ganz Amerika von ihm. Er muß Präsident werden, sagte man überall. Im Jahre 1912 war die Amtsdauer des bisherigen Präsidenten Roosevelt abgelaufen. Er wollte sich wieder wählen lassen. Aber ein großer Teil des Volkes wünschte Wilson. So wurde er Präsidentschaftskandidat. Nun gab es viel Arbeit für ihn. Er mußte im ganzen Land herumreisen, sich dem Volke zeigen und Reden halten. Wieder erklärte er dem Volke, wie er als Präsident regieren würde. Er sagte: „Amerika soll ein Land der Gerechtigkeit und Freiheit werden. Jeder Mensch soll hier leben und wirken können. Die Menschen sollen wie Brüder im Frieden zusammen leben können. Sie sollen einander nicht betrügen und täuschen. Alle sollen zusammen am Guten arbeiten." Wilson redete nicht wie ein Theaterheld mit großen Gebärden. Nein, ruhig und einfach sprach er zum Volke. Einmal redete er vier Stunden lang. Und was erreichte er mit der langen Rede? Eine Stunde und fünfzehn Minuten dauerte der Beifall. Kaum glaublich! Ein Rufen und Klatschen und Stampfen dröhnte durch den Saal. Das Volk war begeistert. Denn Wilson versprach, dem Volke zu helfen. Er wollte es schützen vor der Ausbeutung durch die Reichen und Mächtigen. Er wolle kämpfen gegen die Oel-, Stahl-, Kohlen-, Eisenbahnkönige. Wilson wurde wirklich Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Sogleich begann er die Arbeit, wie er dem Volke versprochen hatte.

Da brach der Weltkrieg aus. Damals war Amerika ein reiches Land. Es war genug Arbeit da. Handel und Verkehr blühten. Es versorgte das kämpfende Europa mit Lebensmitteln,